

Cathrin Raasch

zum Thema Pflege der Eltern

WIESBADEN Plötzlich ist der Zeitpunkt gekommen: Die Eltern kommen nicht mehr alleine klar, die Kinder wissen nicht, wie sie die Situation meistern sollen. Ein Zeitpunkt, zu dem sich das Leben für beide Seiten verändert. Diesem Thema widmet die Akademie für Ältere am **16. August, 11 Uhr**, eine Informationsveranstaltung im Rathaus-Festsaal. Eine alte Dame, eine betroffene Tochter, ein Vertreter des Amtes für Soziale Arbeit und eine Psychologin beleuchten in einer Diskussionsrunde die vielen Facetten der Problematik. Der teilnehmenden Psychologin Cathrin Raasch stellte Ingeborg Salm-Boost im Vorfeld drei Fragen.



Cathrin Raasch: Gefühle überlagern oft alles. Foto: privat

Frage: Frau Raasch, was kommt häufiger vor, dass erwachsene Kinder ständig ein schlechtes Gewissen umtreibt, weil sie sich nicht ausreichend selbst um die Pflege ihrer alten, kranken Eltern kümmern können, oder dass der Vater/die Mutter Angst haben, lästig zu fallen?

Raasch: Meiner Erfahrung nach kommt beides gleich oft vor – und zwar sehr oft! Eigentlich kenne ich keinen Menschen, für den das kein Thema ist. Allerdings sind schlechtes Gewissen und Angst keine guten Ratgeber. Die Sorge – die ein sehr unangenehmes Gefühl ist – führt wesentlich häufiger dazu, das Thema zu vertagen als es endlich praktisch anzugehen, Gespräche zu führen, Betreuungsvorsorge-Vollmachten auszustellen... So ist meistens alles ungeklärt, wenn der Ernstfall eintritt, es werden überstürzt tiefgreifende Entscheidungen getroffen.

Frage: In dem Buch „Wohin mit Vater“ heißt es, fast jedes „Kind“ müsse damit rechnen, dass der Pflegefall eintritt. Aber wie soll man sich denn darauf vorbereiten, solange die Eltern relativ fit sind und ihre Selbstständigkeit als höchstes Gut ansehen?

Raasch: Eigentlich müsste der erste Schritt doch von den Eltern ausgehen. Sie sollten ein Signal geben, dass sie bereit sind, sich mit dem schmerzlichen Thema zu beschäftigen oder zumindest auf Gesprächswünsche der Kinder offen eingehen. Natürlich erfordert es eine erhebliche innere Stärke, sich mit der eigenen möglichen Gebrechlichkeit auseinanderzusetzen. Doch so würde man den Kindern deutlich weniger zur Last fallen als wenn man wartet, bis es zu spät ist.

Frage: Wenn ständiges Kümmern notwendig wird, kommt es oft zu harschem Streit unter Geschwistern; wie kann man diesem entgegenwirken und gemeinsam eine Lösung suchen, damit am Ende keiner von sich sagen muss: „Mein Herz ist zu klein“?

Raasch: Eine Angehörige hat einmal zu mir gesagt: „Die Pflege ist auf mich gefallen, weil mir nicht schnell genug eine Ausrede eingefallen ist. Und dann hat mich der Rest der Familie damit allein gelassen.“ So oder ähnlich sieht es in vielen Familien aus. Das Kümmern oder gar die Pflege sind häufig nicht gerecht verteilt. Teilweise werden auch „alte Rechnungen“ zwischen Geschwistern oder ihnen und den Eltern „aufgemacht“. Ich fänd' es schön, wenn in solchen Fällen mehr Familien professionelle Beratung annehmen würden. Das wäre kein Eingeständnis von Schwäche, sondern verantwortungsvoll. Es gibt kaum ein Thema, bei dem die Sachfrage so stark von Gefühlen und Konflikten überlagert ist, wie die Pflege eines geliebten Menschen.